

Pulsnitzer Wochenblatt

Vertr. Nr. 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**

und Zeitung Postcheck-Konto Leipzig 241 27. Gem.-Giro-K. 146

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechs mal gespaltene Zeilenbreite (Masse's Zeilenmesser 14) 100 Pfg., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 85 Pfg. Im Amtsgerichtsbezirk 70 Pfg. Amtliche Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Reklame M 2.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitrauben und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr 265.

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. B. Mohr).

Schriftleiter: J. B. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 155.

Donnerstag, den 11. November 1920.

72. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Von den Serumfabriken wird unentgeltlicher Ersatz nur noch für solche Operationsnummern der Diphtherie- und Tetanussera geleistet, die vor Ablauf der kantonalen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt werden.
Dresden, den 8. November 1920.

Ministerium des Innern.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Zuschüsse zu Wohnbauten, Vorrichtungsarbeiten und dergleichen.

Die in der Bekanntmachung des Stadtrates vom 5. November 1920 gestellte Frist wird bis zum 18. November 1920 verlängert.

Pulsnitz, am 11. November 1920.

Der Rat der Stadt.

Das Wichtigste.

- Der Eisenbahnverkehr am Vultag, 17. November, wird nach dem Sonntagsfahrplan geregelt.
- Ein Allgemeiner Deutscher Sparkassentag findet am 7. Dezember in Dresden statt.
- Nach einer Havas-Meldung aus New York setzt sich das Repräsentantenhaus wie folgt zusammen: Republikaner 293, Demokraten 138, Sozialisten 1, andere Parteien 3. Die Republikaner haben 61 Sitze gewonnen.
- Auf dem österreichischen sozialdemokratischen Parteitag beantragte Ferdinand Hartmann, den Parteivorstand zu beauftragen, die Volksabstimmung über den Anschluss der Republik Österreich an das Deutsche Reich in die Wege zu leiten.
- Das Reichskabinett hat mit Zustimmung der preussischen Regierung eine Verordnung zum Schutz gegen wilde Streiks und wilde Ausperrungen in lebenswichtigen Betrieben erlassen.
- Der Elektrizitätsstreik in Berlin nimmt wider Erwarten seinen Fortgang. Arbeitslose haben in einer städtischen Gasanstalt durch einen Gemalakt die Streikverklündung erzwungen.
- Die deutsche Regierung soll sich dem Wiedergutmachungsausschuss gegenüber zu der besten Leistungsfähigkeit in den Verhandlungen äußern.
- Die Sachverständigenkommission für die Wiederherstellungsfrage wird ihre erste Sitzung am 20. November in Brüssel abhalten.
- In der Frage der Dieselmotoren dürfen von Deutschland Garantien verlangt werden, daß diese Motore künftig nur für Handelszwecke benutzt werden.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Wahlversammlung.) Die zweite von der Deutschen Volkspartei am vergangenen Dienstag Abend im Schützenhause veranstaltete Wahlversammlung hatte einen recht erfreulichen Verlauf aufzuweisen. In der gefüllten Halle vorzufinden sind wir ja jetzt nachgerade nicht mehr gewöhnt, dazu scheint die allgemeine herrschende Wahlmüdigkeit eine zu große zu sein. Leider muß man feststellen, daß der Besuch aus den Kreisen, die doch an dieser Wahl ganz besonders interessiert sein sollten, außerordentlich zu wünschen übrig läßt. Der Schluß, den man hieraus ziehen müßte, läßt die Befürchtung aufkommen, daß auch die Beteiligung an der Wahl selbst eine recht flau zu werden droht. Und das hieße: den Dolch in das eigene Herz stoßen. — Die Wahlversammlung wurde durch den Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, Herrn Fabrikbesitzer Heine, eröffnet, der die Anwesenden begrüßte, um das Wort dem Redner des Abends, Herrn Dr. Wiemer aus Berlin, zu erteilen. Der Herr Redner sprach sich zunächst über den Wahlkampf im allgemeinen aus, der seither durchaus ruhig und sachlich geführt worden sei. Ein Auseinanderplätzen der verschiedenen Meinungen sei natürlich nicht zu vermeiden, aber ohne dasselbe würde das politische Leben veröden. Doch hoch über allen Parteistreit stände doch letzten Endes das Wohl der Allgemeinheit und das Vaterland. Worum handelt es sich nun bei dieser Wahl? Zunächst haben es die Wähler selbst in der Hand, durch die Abgabe der Stimmen, die Zusammenfassung des Parlamentes und aus diesem die Zusammenfassung der Regierung und somit den Geist zu bestimmen, mit dem die Regierung und die Gesetzgebung gehandhabt werden soll. Die Geschicke des Landes aber sollen doch von Männern geleitet werden, die fähig und tüchtig dazu sind. Und zum Redner ist nicht immer der geeignet, der sich als Parteisekretär oder Gewerkschaftsbeamter bewährt hat. Auch in der Gesetzgebung seien Fehler in reicher Zahl gemacht worden und die Unzufriedenheit sei deshalb überall sehr groß. Auch hier sei es Sache der Wähler, den rechten Weg zu zeigen. Wenn auch sehr viel der gesetzgeberischen Arbeit auf das Reich übergegangen ist, so bleibt doch noch reichlich zu tun übrig z. B. auf kulturellem Gebiet. Der Herr Redner bespricht nun eingehend die Finanz- und Steuerfragen. Die Finanzen bedürften die allerjüngste Fürsorge. Wie soll sich die künftige Steuerneuerung gestalten? Es sei falsch, hierbei sich vom Gesetze

der Strafe beeinflussen zu lassen. Gewiß müssen die Besitzenden viel leisten. Aber man muß doch unterscheiden, ob die Erträge dieser Vermögen produktiv tätig sind oder nicht. Man muß auch dafür sorgen, daß Betriebskapital vorhanden ist, denn ohne dasselbe muß naturgemäß Arbeitslosigkeit eintreten. Auch auf wirtschaftspolitischen Gebieten herrsche eine große Unzufriedenheit im Lande. Es sei an der Zeit, nunmehr die im Kriege wohl berechtigte Zwangswirtschaft aufzuheben und zu einem andern System überzugehen. Gewiß bringen solche Übergangszelten unerquickliche Verhältnisse vor allem in der Preisfrage mit sich. Jedoch auch die Preise werden wieder sinken, vorausgesetzt, daß die Landwirtschaft ihre Monopolstellung nicht ausnützt und auch ihrerseits erträgliche Preise ansetzt. — Die Deutsche Volkspartei ist immer bedacht gewesen auf Erhaltung und Hebung der Produktivität der Landwirtschaft. Was tut nun die Deutsche Volkspartei für den Mittelstand? Die Sozialdemokratie stehe auf dem Standpunkt, dem Mittelstand nicht helfen zu können und auch nicht zu wollen. Die Deutsche Volkspartei aber ist der Ansicht, daß der Mittelstand nicht entbehrt werden kann. Der Herr Redner verweist auf die Interpellation Stresemanns u. Gen. im Reichstag: wie wird für den Mittelstand gesorgt? Den weiten Kreisen des Mittelstandes gebe es heute am schlechtesten. Und so muß eine Grundlage geschaffen werden für eine bessere Existenz. Auch für die Arbeiterfragen hat die Deutsche Volkspartei volles Verständnis und ist bereit, ihm zu geben, was er als sein Recht in Anspruch zu nehmen hat; Gleichberechtigung, Mitarbeit usw. aber nicht auf dem Wege des Klassenkampfes, sondern durch gemeinschaftliches Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Des weiteren geht der Herr Redner ein auf die Frage der Sozialversicherung. Der Erfolg der sozialen Sozialversicherungsexperimente ist ja hinlänglich bekannt. Die Theorien des Marxismus haben sich als undurchführbar erwiesen. Die Folge davon Enttäuschung und Unzufriedenheit der Massen, und das hieße stets Gewalttätigkeiten nach sich. Die Politik darf nicht nur Rücksicht nehmen auf eine bestimmte Kategorie, sondern es gibt auch andere große Schichten, Handel, Gewerbe, Industrie, denen eine Lebensfähigkeit in Stadt und Land gegeben werden muß. Dazu brauchen wir inneren Frieden und das Zusammenfassen aller Kräfte. Und dabei wollen wir den nationalen Gedanken vorleben und pflegen und auf diese Weise alle Kräfte dem Wiederaufbau des Vaterlandes widmen. Das ist der Grundgedanke der Politik der Deutschen Volkspartei: Freiheit, Ordnung, Einigkeit. Wer diesem Wahlprogramm zustimmt, der gebe am Wahltag seine Stimme der Deutschen Volkspartei. — Nach Worten des Dankes an den Herrn Redner, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

(Hinweis.) Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegen 2 Beilagen, Sachsenstimme Nr. 3 von der Deutschen Volkspartei und Wahlaufsatz von der Deutschnationalen Volkspartei bei, auf welche wir hierdurch besonders hinweisen.

Pulsnitz. (Revolutionsfeier.) Einen glänzenden Verlauf nahm die Feier, die zu Ehren der Revolution am 9. November vom Gewerkschaftsausschuss für Pulsnitz und Umgegend arrangiert worden war. Der Tag selbst war schon durch Arbeitsruhe in allen Betrieben gefeiert und die Veranstaltung am Abend im Gasthof „Zur Wollung“ war überfüllt. Die dargebotenen Unterhaltungen, bestehend aus Gesangsporträgen und Theater fanden dankbare Anerkennung. — Zu wünschen wäre es, daß im nächsten Jahre die Feier des 9. Novembers für ganz Deutschland durch die Arbeiterschaft einheitlich geregelt würde. (Eingefandt.)

(Unser tägliches Weh. Von Alfred Richard Meyer.) Wir wollen nicht von uns sprechen, nicht von dem Teil Schwere, das ein jeder von uns für sich zu tragen hat, tragen kann. Es ist etwas ganz anderes, schier Unerträgliches, das unsere Augen

dennoch täglich, fündlich mit schneidendem Weh anspringt, wohin wir nur blicken. Und wenn noch nicht alle von uns dieses Glends sehend geworden sind, so müssen sie es endlich werden. Weil dieses Weh zum Himmel schreit, weil in diesem Weh der beginnende Untergang unseres Volkes liegt. „Deutschland in Not!“ wird überdient von dem größeren „Kinder in Not!“ Wir sprachen einmal, als wir noch reich waren, von einem Jahrhundert des Kindes. Heute müssen wir, allerdings in einem ganz anderen Sinne, von dem Jahrzehnt des deutschen Kindes sprechen. Jahrelang haben unsere Kinder gehungert. Ehrlich: heute hungern sie mehr denn je. Sind es eure Augen, vor allem in den großen Städten, noch immer nicht, zu Tode erschrocken, innegeworden? Salägt euch da das Herz nicht bis in den Hals hinauf? Sagt nicht: unabwehrbares Schicksal! Verzweifelt nicht mit einem „Selbst verschuldet!“ Verjucht vielmehr dieses tägliche Weh aus euren Herzen zu reißen. Ich sah in Berlin eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Die hatte sich ein Schild um den Hals gehängt, auf dem ungefähr das zu lesen stand: „Ich sehe mich gezwungen, mich hierhin zu stellen und zu betteln, um nicht zu verhungern. Mein Mann ist gefallen. Ich bin schwelungenkrank und kann nicht arbeiten. Auch mein Kinder sind lungenkrank.“ Diese Kinder! Ihr Lächeln wenn Meister Heinrich Bille dieses Glend malt. O, ihr, gingt auch heute fast alle an dieser Frau vorüber, ohne Gabe. Oder, wenn ihr das Schild wirklich laset, wüdet es euch durch das Hirn: Mägerei — tennen wir. Ihr saht diese Kinder nicht! Heute, gestern und morgen nicht. Wißt ihr, daß allein in Preußen 1918 über 1/2 Million Kinder an Krankheiten der Nahrung- und Verdauungsorgane verstarben? Eine Zahl, die um das Dreifache, Fünffache größer ist, geht wegen jahrelanger Unterernährung demselben fürchterlichen Schicksal entgegen — wenn ihr nicht helft! Das ist nicht mit einem Blumentag, einem Wohltätigkeitsfest getan. Spät, aber hoffentlich noch nicht ganz zu spät, haben sich alle charitativen Vereine Deutschlands zu der großen „deutschen Kinderhilfe“ zusammengetan, zu einer Volksammlung für das rotlebende Kind. Die Mühseligkeit des Auslands arbeitet dünn und langsam. Wir müssen das eigene Gewissen anrufen. In den Novemberwochen wird der große Ruf an unser Ohr kommen. Verperrt ihm euch nicht. Werbet sehend und hörend! Laßt das Herz zu der Hand sprechen! Und laßt es nicht wie sonst bei einem Scherlein betenden. Eure Gabe wird tausendfältig euch und euren Kindern wiedergegeben werden — im jungen, neuen Deutschland, an dessen Zukunft wir doch alle glauben. Leben muß Leben schaffen. Leben muß das Glend vertilgen. Vellen kann nur aus einer gesunden Kinderschaft kommen, die wieder Vater und Mutter werden soll.

(Weihnachtskerzen. Gegenstände des täglichen Bedarfs.) Auf eine Anfrage hin erteilte das Reichswirtschaftsministerium die Antwort, daß Weihnachtskerzen als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen sind, da sie bei der ganz allgemein in der Bevölkerung bestehenden Sitte der Feier des Weihnachtsfestes Verwendung finden. Der Umstand, daß sie nur zu einer bestimmten Zeit im



Jahre gebraucht werden, schließt die Anwendung der Preisstrebereivordnung nicht aus, da nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts für den Begriff „Gegenstand des täglichen Bedarfs“ nicht erforderlich ist, daß nach diesen Gegenständen täglich ein Bedürfnis vorliegt.

— (Die Beratung des Reichsschulgesetzes.) Der Minister des Innern Käu teilte am Sonnabend in einer Wahlversammlung in Siebenlehn u. a. mit, daß bei der sächsischen Regierung der Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz eingegangen sei. Mit dem baldigen Beginne der Beratungen dürfte demnach zu rechnen sein. Desgleichen eingegangen sei der Entwurf zum neuen Reichswahlgesetz. Beide Entwürfe gelangen demnächst in die Öffentlichkeit.

— (Das sächsische Finanzministerium hat — Geld.) Eine anscheinend unerwartete Vorweihnachtsfreude ist dem sächsischen Finanzministerium zuteil geworden: von Berlin aus sind ihm unerwartet Eingänge an Reichseinkommensteuer überwiesen worden, so daß die erste Verteilung unter die Gemeinden und die Bezirksverbände erfolgen kann. Es sollen zunächst hundert Millionen Mark mit geheimer Beschleunigung verteilt werden.

— (Größere Aufträge) an die sächsische Möbelindustrie, die in großer Not ist, hofft die Reichsregierung, wie wir hören, bis 1. Mai auf französische und italienische Wiederaufbau-Bestellungen vergeben zu können.

— (Zur bevorstehenden Landtagswahl.) Kommen Sonntag, den 14. November, hat das sächsische Volk mit dem Stimmzettel über sein künftiges Gesicht zu entscheiden; hat es zu bestimmen, wie und nach welchen Grundsätzen es regiert werden will. Der Wahltag soll ein Tag der Kritik sein. Das Volk wird gerufen, zu votieren, ob ihm die Regierung, wie sie bisher gelebt ward, recht ist, oder ob es sie in andere Bahnen gelenkt wünscht. Außerordentlich wichtige Aufgaben hat der künftige Landtag zu erledigen, er ist bestimmend für die sächsische Volkswirtschaft, für die Erlebung wichtiger Kulturfragen, für die Zukunft des sächsischen Volkes überhaupt. Da ist die Dauer und Wahlwürdigkeit, die sich allenthalben zeigt, ganz und gar nicht am Plage. Die Interesslosigkeit der Wähler würde, wenn sie am Wahltag selbst zum Ausdruck kommen sollte, sich bitter rächen. Neben wichtigen Finanzfragen, der Grundsteuerreform und anderen wichtigen Angelegenheiten wird der neue Landtag vor allem die Trennung der Kirche vom Staat durchzuführen haben. Daß die Trennung vollzogen wird, steht fest und gilt als selbstverständlich, aber in welcher Weise sie vorgenommen wird, wie man die Kirche gestaltet, ob sie überhaupt lebensfähig bleibt, das ist der Kernpunkt der Frage. Diese eine Angelegenheit schon allein muß jedem Wähler und jeder Wählerin die Ausübung der Wahl als Pflicht erscheinen lassen. Es ist jetzt wirklich keine Zeit, wahlmüde zu sein.

— (Die Außerkurssetzung der Silbermünzen.) Das Reichsfinanzministerium erinnert daran, daß die deutschen Silbermünzen nur bis zum 1. Januar 1921 bei den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen werden.

— (Maul- und Klauenseuche.) Unter den Viehbesitzern des Wirtschaftsbeyers Richard Schöne Nr. 35, des Wirtschaftsbeyers Erhard Steglich Nr. 37 in Niedersteina, des Wirtschaftsbeyers Kurt Berger Nr. 203 in Döhrn, des Gutsbesizers Arthur Riebling in Kleinbittmannsdorf und des Wirtschaftsbeyers Wilhelm Thomasthe in Oberlichtenau Nr. 11 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Erloschen ist dieselbe unter den Viehbesitzern des Gutsbesizers Bernh. Schreier in Großdöhrsdorf Nr. 51, des Eisenbahnassistenten Steinweg in Großdöhrsdorf Nr. 62, des Gutsbesizers Oswald in Großdöhrsdorf Nr. 262 b, des Gemeindevorstandes Seifert in Weißbach 5, Pulsnitz Nr. 11, des Gutsbesizers Mühe in Weißbach bei Pulsnitz Nr. 20, des Gutsbesizers Schäfer in Weißbach bei Pulsnitz Nr. 36, des Gutsbesizers Emil Klosske in Großnaundorf Nr. 98, des Gutsbesizers Ewald Brüdner in Großnaundorf Nr. 89, des Gutsbesizers Emil Esold in Großnaundorf Nr. 43, des Wirtschaftsbeyers Richard Schöne in Großnaundorf Nr. 31, des Hausbesizers Ernst Hause in Großnaundorf Nr. 35, des Gutsbesizers Richard Sauer in Dichtenberg Nr. 6, des Gutsbesizers Kurt Schöne in Dichtenberg Nr. 8, des Gutsbesizers Richard Seifert in Dichtenberg Nr. 196, des Wirtschaftsbeyers Erwin Sähre in Dichtenberg Nr. 49 und des Wirtschaftsbeyers Emil Tübel in Dichtenberg Nr. 82.

— (SZ. Die sächsische Industrie zur Errichtung eines sächsischen Landwirtschaftsrates.) Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller ist der Ansicht, daß von den beiden in der Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums über den Aufbau der Arbeiter- und Wirtschaftsräte gemäß Artikel 165 der Reichsverfassung vom August 1920 vorgelegten Entwürfen über die Einrichtung von Bezirkswirtschaftsräten keiner sich als durchführbar erweisen wird. Beide führen letzten Endes zu einer weiteren Steigerung der bereits vorhandenen Ueberorganisation auf dem Gebiete der mit wirtschaftlichen Fragen befaßten Behörden, den parlamentarischen und öffentlichen Körperschaften, und

werden das Durcheinander der wirtschaftlichen Strömungen nur noch weiter fördern. Mit Rücksicht darauf, daß gerade die Bezirkswirtschaftsräte berufen sind, die Kräfte der einzelnen Wirtschaftsgebiete zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen und dabei die berechtigten Sonderheiten und die Eigenart dieser Wirtschaftsgebiete zu wahren, hält der Verband es für überhaupt unumgänglich, daß die Reichsgesetzgebung mehr tun kann, als in einem Rahmengesetz die allgemeinen Grundrisse für die Einrichtung der Bezirkswirtschaftsräte zu schaffen. Die Bezirkswirtschaftsräte sollten aus den einzelnen Wirtschafts- und territorialen Gebieten hervorgehen und müssen, wenn auch einheitliche Grundlinien für das Reich festgelegt werden, in Aufbau, Umfang und Aufgabengebiet nach den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete eingerichtet werden. Die Reichsgesetzgebung muß daher nach Ansicht des Verbandes die Entwicklung, welche diese Frage in den einzelnen Wirtschaftsgebieten und Territorien des Reiches nimmt, würdigen, um nach den dabei hervorgetretenen Bedürfnissen die vom Reich zu gebende einheitliche Grundlage festzustellen. Von diesem Standpunkt ausgehend, hält der Verband die Bestrebungen auf Einrichtung eines sächsischen Landwirtschaftsrates für unterstützenswert und erklärt sich bereit, an der Schaffung eines solchen Landwirtschaftsrates im Sinne der im Verfassungsausschuß der Volkstammer niedergelegten Grundlinien mitzuwirken.

— (Breitig. Die Frage der Errichtung eines Ehrenmale) für die im Weltkriege Gefallenen und Vermißten aus unserer Gemeinde ist nunmehr in Kluf gekommen und nimmt einen ge-

Kirchliche Feiertage werden als gesetzlich nicht anerkannt,

weg mit dem christlichen Charakter der Sonn- u. Feiertage! So fordert das Programm der U. S. P.

Hat die neue Zeit die fromme Sonntagsfeier nicht schon gänzlich niedergedrückt? Die Feiertage sind zu den Tagen geworden, an denen das Laster frech und unbehindert öffentliche Feste feiert. Soll das deutsche Volk seinen Sonntag für immer verlieren? Wollen wir die letzte Schutzwehr christlicher Volkstugend preisgeben? Niemals! Du darfst hier nicht gleichgültig beiseitegehen, denn du merkst, wohin der Weg führt. Du mußt deshalb zu uns kommen die wir dafür kämpfen, daß den kirchlichen Feiertagen ein gesetzlich anerkannter Feiertag gewahrt bleibt.

Volkskirchl. Laienbund für Sachsen.

dehlichen Fortgang. Der Arbeitsauschuß dem die Angelegenheit in die Hände gegeben war, hat diese unter Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Fabrikbesizers Georg Gebler rüstig gefördert und legte seine Entschlüsse in der am Montag Abend in der „Rose“ einberufenen öffentlichen Versammlung dar. Daß der Errichtung eines Ehrenmals in der Gemeinde ein weitgehendes Interesse entgegen gebracht wird, bewies der gute Besuch der Versammlung. Der Arbeitsauschuß hatte als Denkmalsplatz das vorher schon ins Auge gefaßte, vor dem Friedhof gelegene, an die Gärtnerei angrenzende Gelände in Vorschlag gebracht, welcher Vorschlag fast ohne Aussprache angenommen und gutgeheißen wurde. Zur Weiterverfolgung der Angelegenheit wurde ein Finanz- und Bauauschuß gewählt, der als seine erste Aufgabe die Einholung von Entwürfen und Beschaffung der nötigen Gelder ins Auge faßten und demnächst eine Geldsammlung in der Gemeinde in die Wege leiten wird. Als erste Gabe überbrachte der Vorsitzende des Turnvereins, Herr Georg Horn, den Betrag von 219 M, welche Summe am letzten Turnvereins-Bericht gesammelt worden war. Als weitere hochherzige Spende stiftete Herr Fabrikbesizer Curt Werner 5000 M dem edlen Zweck. Möge der gute Anfang einen ebenso gedeihlichen Fortgang nehmen, damit das Ehrenmal seinen Zweck ganz und voll erfülle, ein ehrend Denkmal zu sein an die Opfer des Krieges und eine Zierde für unsere Gemeinde.

Dresden. (Ministerialdirektor a. D. Dr. Roscher f.) Am Montag Abend verstarb nach nur eintägiger Krankheit im 75. Lebensjahre der Ministerialdirektor a. D. Wirkl. Geh. Rat Dr. jur. Roscher. Er leitete bis zum 31. März 1918 in ordentlichster Weise die 3. Abteilung des sächsischen Ministeriums des Innern, der in der Hauptsache die Gebiete für Land- und Forstwirtschaft, für Handel und Gewerbe, für Arbeiterschutz, für Weinbau, für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, für die technischen Lehranstalten, für die Kunst-, Bau-, Gewerbe- und Handelsschulen, für das Ausstellungswesen usw. unterstellt waren. Erzellenz Dr. Roscher wurde am 18. Juli 1846 in Göttingen als der Sohn des berühmten Nationalökonomens Geh. Rates Prof. Dr. Wilhelm Roscher, der damals an der Universität Leipzig wirkte, geboren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Nov. (Minister Hermes über die Brotversorgung.) Heute wurde im Hauptauschuß des Reichstages die Debatte über die Politik des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt. Reichsminister Hermes teilte mit: Die Ernte, besonders in Roggen, sei sehr schlecht gewesen. Damit allein ließe sich aber nicht die sehr mangelhafte Ablieferung des Brotgetreides erklären. Der Schleichhandel in Wehl nehme einen riesenhaften Umfang an. Der Minister appellierte an die Landwirtschaft, alles zu tun, was in ihren Kräften stehe, um die Dinge nicht weiter so treiben zu lassen. Die Haferrate sei ungünstig. Nach der Schätzung der Saatenberichterstattung beträgt die Haferrate 1920 gleich 420 Millionen Tonnen gegen 45 Millionen Tonnen im Jahre 1919 und 42 Millionen Tonnen im Jahre 1918. Was die Zuckerbewirtschaftung anbetrifft, so sei den eigenen Bedürfnissen der Landwirtschaft an Zucker durch die gegenwärtigen Bestimmungen genügend Spielraum gegeben. Rüsse es zur Festgabe, so würde der Zucker ins Ausland strömen. Die Ernährungsaussichten für den Winter sind nicht trostlos, aber schwerlich. Die Deckung des Mangelbedarfes könne als im allgemeinen nicht ungünstig bezeichnet werden. Statistisches Material über den Stand der Milchversorgung liegt, abgesehen von der Stadt Berlin, nur bis zum 1. September vor. Stellt man allgemein Vergleiche zwischen diesem Jahr und den drei vergangenen an, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Milchversorgung dieses Jahr nach dem Tiefstand des Jahres 1919 fast die Höhe des Jahres 1917 wieder erreicht bzw. überschritten habe. Zur Frage der Kriegsorganisationen erklärt der Minister, daß von den 38 Kriegsorganisationen, über die das Ernährungsministerium bei seiner Einrichtung am 1. April 1920 die Dienstaufsicht übernommen habe, bereits 13 Organisationen völlig aufgelöst oder bis zum 1. April 1921 in Liquidation treten werden. An das Reichsorganisationsministerium seien als reine Umkleinstellen ohne bewirtschaftende Tätigkeit 12 Organisationen übergeben worden und damit aus der Dienstaufsicht des Ernährungsministeriums ausgeschieden. Mit einer über den 1. April 1921 hinausreichenden Dauer sei daher nur noch bei 5 Kriegsorganisationen zu rechnen; nämlich bei der Reichsgesetzstelle, Reichs- und Reichsgericht, Reichsgericht, Reichsgericht für Speisefette und bei der Reichszuckerstelle. — Über die Lage der Zuckerbewirtschaftung äußerte der Minister: Schon heute zu erklären, daß vom Herbst des Jahres 1921 ab unter allen Umständen und auf jeden Fall die Zuckerbewirtschaftung frei sei, ist die Regierung nicht in der Lage. Die Verhältnisse sind nicht nur nach unten, sondern vornehmlich auch nach außen viel zu wenig geklärt. — Es folgt dann eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte über einen Antrag Dr. Rosenfeld, Dr. Herz und Frau Wurm (U. S. P. D.), die Diskussion über das Ernährungsministerium in der morgigen Sitzung zu unterbrechen und statt dessen den Etat des Reichspräsidenten zu beraten, um hierbei zu der Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund Artikel 48 Stellung zu nehmen. Durch Abstimmung wird der Antrag der Unabhängigen abgelehnt. — Fortsetzung der Aussprache über den Etat des Ernährungsministeriums folgt morgen.

Berlin, 11. Nov. (Keine Aufhebung der Milchzwangsbewirtschaftung.) Durch einen Teil der Presse geht die Nachricht, daß in Regierungskreisen der Gedanke eifert, vom 1. April 1921 ab die Zwangsbewirtschaftung der Milch aufzuheben. Wie die „P. P. R.“ von zuverlässiger Stelle erfahren, ist diese Nachricht falsch.

Berlin, 10. November. (Erheblich stärkere Kartoffel-Lieferungen als im Vorjahr.) Nach der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln ist es Sache des Einzelnen, sich mit Kartoffeln zu versorgen. Wichtigste fehlt es zur Beförderung des wertvollen Gutes an Eisenbahnwagen. Trotzdem ist der Güterverkehr mit Kartoffeln sehr stark. Vom 1. September bis 27. Oktober wurden insgesamt 207 595 Wagen für Kartoffeln gestellt; in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 146 577. In diesem Jahr sind also täglich 1245 Wagen mehr gestellt worden. In einem Wagen werden durchschnittlich 12 Tonnen Kartoffeln befördert. In der angegebenen Zeit wurden also 14 644 320 Zentner Kartoffeln mehr als im Vorjahr abtransportiert.

Wahlorschläge im Wahlkreis Dresden-Bauhen.

Der Wahlausschuß für den 1. Landtagswahlkreis Dresden-Bauhen hat in der öffentlichen Sitzung vom 8. November für die bevorstehende Landtagswahl 9 Wahlorschläge erlassen. Die Listen der einzelnen Wahlorschläge beginnen mit folgenden Namen:

Wahlorschlag 1, Deutsche Demokratische Partei: Dr. Julius Dehne, Ministerialdirektor im Arbeitsministerium, Dresden;

Wahlorschlag 2, Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Karl Sindermann, Geschäftsführer, Dresden;

Wahlorschlag 3, Deutschnationale Volkspartei: Hofmann, Johannes, Fabrikdirektor a. D., Meißen;



Wahlvorschlag 4, Zentrums. (Christliche Volks-) Partei: Paul Heßlein, Schriftsteller und Generalsekretär der Sächsischen Zentrumspartei in Dresden;

Wahlvorschlag 5, Unabhängige Sozialdemokratische Partei; Bernhard Menke, Parteisekretär, Dresden;

Wahlvorschlag 6, Deutsche Volkspartei; Oberbürgermeister Bernhard Blüher, Dresden;

Wahlvorschlag 7, Kommunistische Partei Deutschlands, Sektion der 3. Kommunistischen Internationale: Rudolf Renner, Parteisekretär, Copitz.

Wahlvorschlag 8, Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Richtung Däumig: Friedrich Geyer, Zigarrenfabrikant in Leipzig;

Wahlvorschlag 9, Wirtschaftliche Vereinigung für Handwerk, Handel und Gewerbe: Albert Hermsdorf, Bildhauermeister, Dohna.

Der Stimmzettel darf nur Namen aus einem einzigen der amtlich angeführten zugelassenen Wahlvorschläge enthalten. Ein Name genügt. In Stelle der Namen oder neben ihnen darf der Stimmzettel auch die Nummer des Wahlvorschlags b2 im obigen gekennzeichneten Bekanntmachung enthalten. Die

Angabe einer Partei auf dem Stimmzettel wird nicht beachtet. Weitere Angaben machen den Stimmzettel ungültig. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Die Verwendung von Zeitungspapier ist zulässig.

Neueste Meldungen.

Paris, 11. November. (Ausdrückliche Zerstörung der Dieselmotoren?) Die Information meldet: Da die Artikel 189 und 192 des Versailler Vertrages ausdrücklich vorschreiben, daß die Maschinen und Materialien, welche aus den zerstörten Kriegsschiffen gewonnen werden, nur zu einem friedlichen Zweck verwendet werden dürfen, hat die Marinekontrolle der Interalliierten-Kommission in Berlin beschlossen, daß sämtliche Dieselmotoren zerstört werden müssen, da diese für eine friedliche Verwendung nicht geeignet seien.

Schwerin, 11. November. Wahnsinnsta-

ten eines Arztes.) Ueber die letzten Operationen des erkrankten Sanitätsrates Dr. Gebhardt in Schwerin wird der Telegraphen-Anton mitgeteilt, daß der sehr stark beschäftigte Chirurg vor etwa 3 Wochen physisch zusammenbrach. Nach den Sensationsmeldungen soll Dr. Gebhardt in einem Wahnsinnsanfall an einer Frau, die unter seinen Händen verstorben war, weiter operiert und den Einwand, daß die Frau bereits eine Leiche sei, unbeachtet gelassen haben. Ferner soll er einem Soldaten den ganzen Arm abgeschnitten haben, sodas der Soldat verurteilte. Einer Frau, welche eine leichte Ohrenentzündung hatte, soll Dr. Gebhardt das ganze Ohr abgeschnitten haben.

Krakau, 11. November. (Ruhlands neue Forderungen) Wie die „Sewodnia“ aus Riga meldet, wird die russische Friedensdelegation mit Rücksicht auf die bedeutend gebesserte militärische und politische Lage Sowjetruhlands mit ganz neuen Forderungen aufzutreten.

Der Verein „Soldatenheim“, Kamenz

ladet die geehrten Mitglieder zur

General-Versammlung

am Donnerstag, den 18. November 1920, abends 6 Uhr 15 Min. im Hotel Lehmann, Kamenz, ein.

Der Vorsitzende.

Tagesordnung: 1. Verwaltungsjahresbericht, 2. Statutenänderung, 3. Kassenbericht, 4. Berichtungsmodus der Finsen, 5. Vereinstheoretisches.

Öffentliche Versammlungen

der Ansbh. Sozialdemokratischen Partei.

Heute Donnerstag, Schützenhaus, Pulsnitz.

Freitag, den 12. November, Obergasthof Lichtenberg.

Sonabend, d. 13. Novbr., König Albert-Säule, Dohna.

Referent: A. Böhle-Leipzig.

Anfang: 8 Uhr.

U. S. P. D., Ortsgruppe Pulsnitz.

Schicke neue

Damen- und Kinder-Hüte

empfiehlt sehr preiswert

Großbröhnsdorfer Umpröß-Anstalt

neben Gasthof „zur Linde“.

Umprösen u. Umarbeiten von Damen- und Herren-Hüten auf moderne Formen schnell, sauber und billig.

Allen Vereinen

liefern ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke, Theaterbücher, Couplets, Stempel, Fests-, Vereins- und Tanzabzeichen. Auswahlendungen mit Vereinsstempel bereitwilligst. Kataloge gratis.

Josef Günther, Dresden - A., X. Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

Besuchskarten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben

Verloren

Jünger gelbbrauner Boyer entlaufen. (Gr.: Lederhalsband mit messing. Beschlägen und neuzeit. Ring ohne Steuermark, weiße Schwanzspitze.) Gegen Belohnung abzugeben „Goldnes Band“, Gersdorf.

Zu verkaufen

Winterüberzieher

wenig getragen, da zu klein, zu verkaufen.

Pulsnitz M. S. Nr. 99.

neuer Winterüberzieher

f. jungen Mann von 15 b. 16 Joh. passend, sowie einige Knabenspielsachen zu verkauf. Näh. durch die Geschäftsst.

1 Dackel-Hund

18 Wochen alt, zu verkaufen.

Pulsnitz M. S.

Lichtenbergerstraße 77 g.

Kinderschlitten

zu verkaufen.

Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Briefbogen,

Mitteilungen

Briefumschläge

fertigen billigs

E. L. Försters Erben.

Stellen-Angebote

Einige

Weberinnen,

möglichst aus der Breittweberei, sowie

eine Schererin

für sofort gesucht.

Eugen Pampel,

Pulsnitz.

Saubere

Anfärbung

für Freitag u. Sonabend Vorm

sucht Frau Postf. Böttger.

Ein

jünger Schneidergehilfe

sofort gesucht.

W. Rietschel,

Häselstraße 5, Pulsnitz, Sa. Nr. 25

Fräulein

für leichte Kontorarbeiten, mög-

lichst bewandert in Steno-

graphie und Maschin-

schreiben für sofort gesucht.

Angebote unter M 11 an die

Geschäftsstelle.

Achtung Wähler

Wollt Ihr regieren
oder regiert werden

Regiert werdet Ihr,
wenn Ihr nicht oder rot wählt

Selbst regieren könnt Ihr,
wenn Ihr wählt:

Blüher-Liste

Deutsche Volkspartei.

Einkauf

von altem Eisen, Metallen
Papieren, Lumpen,
Knochen und Flaschen

Zeitungen gebündelt pro kg 1,50 Pfg.
Bücher u. Zeitschriften gebünd. kg 0,90
Lumpen kg 0,80 Mk u. 1 M.

J. Grunow, Pulsnitz, Schießst. 234.

Pa Presstorf

(ohne Marken)

bester Ersatz für Briketts

stark eingetossen und empfiehlt

H. Herzog, Bischheim.

Albin Schöne, Kartonnagenfabrik

Gegr. 1875 Großbröhnsdorf Fernspr. 17

— liefert preiswert —

rohe und überzogene Verpackungs-
Kartonnagen sowie Postversand-Kartons.

Verlangen Sie bitte Offerte.

Kurbad

Schillerstr. 213, Aufst. f. Baunntad., elektr. Licht-
Dampf-, Heißluft-, sowie sämtl. Kurz- und med. Bäder
Massage. Tägl. geöffnet. Künstliche Hörschnecke.

! Olympia - Theater !

Sonnabend 7/7 und 9/9 Uhr!

Die Liebe der Sklavin.

Orientalisches Liebes-Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Esther Carena.

Dorrits Chauffeur. Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag 1/5 Uhr: Familien-Vorstellung.
Auf den Schienen der Pacific-Bahn.

5000 Dollars Belohnung demjenigen, der den indischen Wegelagerer Einay in die Hände der U. S. W. liefert. So fängt der große Wild-West-Film in 5 Akten an.

Schützenhaus.

Sonntag, 14. Novbr.
von nachmittags 4 Uhr an

Im herrlich dekorierten Saale
feiner Ball!

Eintritt 1 Mark.

Um gütigen Zuspruch bittet Alwin Höntsch.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 14. Oktober, junge Kirves.
Von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

im neurenovierten Saale.
Damenwahl.

Mit ff. Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und laden freundschaft ein
Herrn. Menzel u. Frau.

„Vergiftmeinnicht“ Niedersteina.

Sonntag, den 14. ds. Mts. von abends 7 Uhr an

Tanzmusik für Verheiratete.

Wozu freundschaft einladet
Emil Oswald.

Gasthof weiße Taube, Weißbath

Sonnabend, den 13./11.

öffentliche Ballmusik!

Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundschaft ein E. Naumann.

Für die uns anlässlich unserer
Vermählung
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **danken herzlichst**
Obersteina, Kurt Schäfer und Frau Flora
7. November 1920. geb. Oswald.

Nachdem wir unseren lieben, unvergeßlichen

Max

zur letzten Ruhe bestattet haben, ist es uns Bedürfnis, allen, die uns durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Geleit ihre Anteilnahme an unserem großen Schmerz bekundeten, unseren

innigsten Dank

auszusprechen. Im tiefstem Weh
Pulsnitz. Familie Ernst Kretschmar
nebst Hinterbliebenen.

Hierzu 1 Beilage.

Konsum-Berein für Pulsnitz und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 30. Juni 1920.

Aktiva.	Mk.	Mk.	Passiva.	Mk.	Mk.
An Betriebsbestände:			Per Eigene Betriebsmittel:		
Warenbestand	2 644 951,84		Reservefonds-Konto	129 550,62	
Papier und Filten	70 402,—		Erweiterungsfonds-Konto	67 945,33	
Inventory	4 500,—	2 719 853,84	Hausbaufonds-Konto	15 000,—	
An Angelegte Werte:			Unterstützungsfonds-Konto	3 562,50	
Bank-Konto I, G. E. G.	8 521,10		Dispositionsfonds-Konto	15 688,47	
Bank-Konto II, G. E. G.	166 923,90		Sterbekassensfonds-Konto	19 801,66	
Bank-Konto III, G. E. G.	112 321,30		Mitglieder Guthaben-Konto	805 964,07	557 512,65
Anteil-Konto G. E. G.	46 723,15		Per Aufgenommene Betriebsmittel:		
Anteil-Konto Verlagsgesellsch.	10 997,43		Kautions-Konto	10 200,—	
Anteil-Konto Diverse	3 410,—		Sparenlagen-Konto	1 056 344,25	
Obligations-Anleihe, G. E. G.	8 000,—		Sparmarken-Konto	1 666,40	
Hypotheken-Konto	15 638,—	372 534,88	Bankgiro-Konto, Mitteld.		
An Verfügbare Werte:			Privat-Bank Pulsnitz	12 798,52	1 081 009,17
Kassenbestand	15 391,34		Per Grundschulden:		
Bankgiro-Konto G. E. G.	91 202,50		Hypotheken-Konto	92 000,—	
Bankgiro-Konto, Mitteld.			Sparenlagen-Konto II	176 830,—	268 830,—
Privat-Bank Ramenz	17 743,50	124 337,34	Per Verbindlichkeiten:		
An Grundbesitz:			Warenschulden	1 035 468,29	
Hausgrundstück-Konto I	9 000,—		Unerhobene Rückvergütung	10 374,46	
Hausgrundstück-Konto II	49 000,—		Unerhobene Geschäftsguth.	5 715,77	
Hausgrundstück-Konto III	9 400,—		Lieferanten-Rabatt	3 000,—	
Hausgrundstück-Konto IV	123 000,—		Rückständ. Zinsen, Sparenlagen-Konto II	7 032,40	
Hausgrundstück-Konto V	34 000,—		Spar-Giro-Konto	100,—	
Hausgrundstück-Konto VI	19 600,—		Nach zu zahlende Unkosten:		
Hausgrundstück-Konto VII	50 800,—	294 800,—	Umsatzsteuer	79 686,—	
An Forderungen:			Kapitalertragssteuer	2 471,42	1 143 848,94
Debitoren (Guthaben bei Lieferanten)	31 544,48		Reinüberschuß		3 051 200,16
Nicht eingelöste Prämienquittungen der Mitglieder	145 55,—	31 690,03			492 015,93
		3 543 216,09			3 543 216,09

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Juli 1919	5195 Personen
Im Geschäftsjahr eingetreten	2700
	7895 Personen
Am 30. Juni 1920 ausgeschieden	132
Gestorben	74 206
Bestand am 30. Juni 1920	7689 Personen

Pulsnitz, den 5. Oktober 1920.

Haftsumme der Mitglieder.

Am 30. Juni 1919	259 750,— M.
Am 30. Juni 1920	384 450,—
	Zunahme 124 700,— M.

Geschäftsguthaben der Mitglieder.

Am 30. Juni 1919	180 257,79 M.
Am 30. Juni 1920	305 964,07
	Zunahme 125 706,28 M.

Der Vorstand.
E. Emil Klossche. Emil Schulze. Max Bintlinda.

Umständehalber findet das **Radsahnervergügen** später statt.

D. S.
Radsahnerverein
Solidarität, Obersteina.

Die erkannte Person, welche am Montag, abends im Menzelschen Gasthof **die schwarze Boa** an sich nahm, wird dringend gebeten, selbige in der Geschäftsstelle ds. Blattes abzugeben, da sonst **gerichtliche Anzeige** erstattet wird.

Hausierer für den neuen hochschämenden, nicht unansehnlich eintrocknenden „Al-Jaco“ **Doppel-Rigal** gesucht. Kein Musterverfand, da Ware b. Nichtgefallen innerhalb 4 Tag. zurückgenom. wird. Probebest. zu 50 Riegel portofrei n. gen. Einsend. v. M. 200 auf Postsch. 35090 Weipzig. **Alf Jacobi, Chemnitz 26, Voßringstr.**

Hund,
(gelb, weiße Schwanzspitze und weiße Schnauze) zugelaufen.
Abzuholen **Polizeiwaage.**

Geld jed. Höhe auszuliefern v. Selbstg. d. **E. Wolf Chemnitz, Bernsdorferstr. 46.**

Sonnabend, am 13. ds., abends 8 Uhr in Schreier's
Restaurant in Lichtenberg

öffentliche Wahlversammlung.

Redner: Herr Pfarrer Grieger, Lauenstein
über:
Die Bedeutung der kommenden Landtagswahlen
Freie Aussprache.

Alle Wähler und Wählerinnen werden hierzu herzlichst eingeladen.

Die Deutschnationale Volkspartei.

Volkskammepäsident Fräßdorf

spricht Freitag, den 12. November,
abends 1/2 8 Uhr im Schützenhaus.

Brieftasche verloren!
FINDER wird gebeten, dieselbe mit den darin befindlichen Papieren umgehend an mich abzugeben. — Papiere haben hohen Wert für mich. — Hohe Belohnung zugesichert. — Name steht in der Tasche. **Pulsnitz.**

Terpsichore.

Sonnabend, den 13. November 1920, abends 7 Uhr
im Hotel „Grauer Wolf“, Pulsnitz

Walzerabend.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen d. V.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen

Dorle

danken wir nur hierdurch aufs herzlichste.

Pulsnitz, Familie Hermann Schnelder
Bismarckplatz und Angehörige.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 11. November 1920.

Beilage zu Nr. 155.

72. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November. (Um die Revision des Friedensvertrages.) Freiherr v. Lerjner (D. Volksp.) wies am Schluß der Beratung des Etats für die Ausführung des Vertrages von Versailles im Haushaltsauschuß angeht die phantastischen Summen, die die Ausführung des Vertrages von Versailles von uns verlangt, daraufhin, daß nunmehr die Redner aller Parteien mit ernster Genie die Revision des unausführbaren Vertrages von Versailles fordern müßten. Wie das neutrale Ausland schon seit langem so wissen jetzt auch die vernünftigen Elemente des feindlichen Auslandes, insbesondere Amerika, Italien und England, daß der Versailler Vertrag nicht durchführbar sei und revidiert werden müsse. Durch die immer wiederholte Forderung der Revision des Friedens stärken wir die Stellung dieser vernünftigen Elemente in den gegnerischen Ländern. Durch die in geschlossener Einigkeit von allen Parteien immer wieder erhobene Revisionsforderung wird die Atmosphäre für die friedliche Revision des Vertrages, an der alle Deutschen ohne Unterschied der Partei, ebenso wie die ganze Welt gleichmäßig interessiert sind, geschaffen. Das immer wieder erhobene Verlangen der Revision wird auch Erfolg haben. Das beste Beispiel hierfür ist Lord Northcliffe, dem es trotz des Suchomlinow-Projektes und trotz der unüberleglichen Laifachen, die sich aus den belgischen Gelehrtenberichten ergaben, gelungen ist, die Welt von einer angeblichen Schuld Deutschlands am Kriege zu überzeugen. Wir müssen unsern ganzen Volke klar machen, daß wir unter der Geißel des Versailler Vertrages zu Grunde gehen werden. Vielleicht hat das unmenfliche, taufende von Kien-ern mit dem Ende bedrohende Verlangen Frankreichs auf Lieferung von 810 000 deutschen Milchkuhnen wenigstens einen Erfolg, die Masse unseres Volkes, der neutralen und feindlichen Völker von der Barbarei und der üblichen Undurchführbarkeit des Versailler Vertrages zu überzeugen. Am Ende seiner Ausführungen richtete Freiherr von Lerjner an alle Parteien nochmals die dringende Bitte, in dieser bittersten Lebensfrage unseres Volkes ohne Unterschied der Partei unerschrocken zusammenzutreten in dem machtvoll zum Ausdruck gebrachten Verlangen der völligen Revision des Versailler Vertrages.

(Keine Festerstimmung in Berlin.) Der Revolutionsstag ist in Berlin ruhig verlaufen, die Versammlungen waren nur wenig besucht, die Beamten und Angehörigen haben überall gearbeitet, die Arbeiter zum großen Teil. Es wurde nur in den Betrieben gestreikt, wo auf Beschluß der Organisations- und Streikkomitees ausgegangen war. Abstimmtungen über die Arbeitsruhe am Revolutionsfesttag haben, soweit wir feststellen konnten, nirgends stattgefunden. Sie hätten nach der Stimmung, die zweifellos unter den Arbeitern herrscht, überall große Mehrheiten gegen den Streik an diesem Tage ergeben. Die Aussprachen in den Vormittagsversammlungen waren etwa auf den Ton der Vormärtsleitartikel gestimmt und erwarteten kaum ein Echo. In Berlin herrschte keinerlei Freitagstimmung, sondern im Gegenteil eine sehr niedergedrückte Stimmung, und nirgends irgendwelcher Jubel oder Festtagston. Das Datum der deutschen Revolution scheint seit dem Vorjahre sehr an Sympathie verloren zu haben.

(Das Programm der Völkerbundstagung.) Nach „Echo de Paris“ umfaßt der Arbeitsplan der Völkerbundstagung u. a. folgende Punkte: Berichterstattung über das bisher vom Völkerbund geleistete, Beiträge zum Begründungsakt des Völkerbundes, Vorschläge, die von den Regierungen von Dänzig, Norwegen und Schweden unterbreitet werden, Einrichtung einer ständigen Organisation für Verkehrs- und Durchgangsfragen, für die der Völkerbund gemäß dem Friedensvertrag zuständig ist, Einrichtung eines Gerichtshofes zur Regelung von Streitfragen, die unter die Artikel 336, 337, 378 und 386 des Vertrages von Versailles und unter die entsprechenden Artikel der anderen Verträge fallen, wirtschaftliche und staatsrechtliche Organisationsfragen, Forderung Indiens auf Vertretung im Verwaltungsrat des Arbeitsbüros, Vorlage zur Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofes, zukünftiger Verteilungsschlüssel für die Kosten des Völkerbundes, Zulassung von Staaten, die in der Beilage zum Begründungsakt des Völkerbundes nicht erwähnt sind.

Irland.

(Eine englische Hungerblockade gegen Irland.) Nach der „Sphero Tribune“ beabsichtigt die englische Regierung, die vollständige Blockade über Irland zu verhängen. Durch Unterbindung des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehrs hofft sie die Aufstände dort selbst in Kürze niederzuschlagen. „Daily Chronicle“ veröffentlicht das Schriftstück eines von den Staatsfeindern in Cork verbreiteten Zirkulars, das zur Zeichnung von Geldern auffordert, die der Erhaltung der irischen republikanischen Armee und der Fortsetzung ihres Kampfes dienen sollen.

Rußland.

(Die Verzweiflungspolitik der russischen Bolschewisten.) Als in einer Beratung der Sowjets in Petersburg die drohende Hungersnot in Rußland erörtert wurden, erklärte der Minister Trotski, daß er sehr wohl wisse, daß Rußland unter einer schweren Hungersnot leiden werde, und daß der Mangel an Holz und Kohlen die Gefahren des Hungers noch vermehren werde, darüber werde natür-

lich die Bürgerschaft der ganzen Welt jubeln und hoffen, daß der Bolschewismus in Rußland in diesem Winter durch Hunger und Kälte erstickt werde. Die Feinde des Bolschewismus würden sich aber in dieser Beziehung sehr irren, denn wenn auch drei Viertel der gesamten russischen Bevölkerung zugrunde ginge, so würde doch das übrig bleibende Viertel dem Bolschewismus treu bleiben und zum Stege der Weltrevolution beitragen. Mit der fanatischen Verblendung der Bolschewisten in Rußland ist es danach sehr schlimm, denn sonst könnten solche Worte nicht gesprochen werden.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

(Wetterbericht.) Ueber Nordeuropa ziehen Depressionen dahin, die jedoch auf die Witterung des binnenländischen Mitteleuropas keinen Einfluß ausüben, nur das Küstengebiet hat dadurch meist trübes und mildes Wetter. Im Binnenlande ist es dagegen unter Einfluß ausgedehnten, starken Hochdrucks teils heiter, teils stark neblig, trocken mit mäßigem Frost. Eine wesentliche Aenderung ist noch nicht zu erwarten.

(Die Zandhölzer werden billiger.) Durch Einlauf bei verhältnismäßig günstigem Valutastande ist es, wie aus Berlin berichtet wird, den Zandholzfabriken möglich gewesen, den Bedarf an ausländischen Rohstoffen für die nächsten Monate zu decken. So brauchen einzuweisen keine ausländischen Zandhölzer mehr eingeführt werden. Die Preise werden sich dann beim Verkauf für das Paket zu 10 Schachteln auf 2,50 M statt wie bisher 3,50 M stellen. Die Höchstpreise für Westfälischen Zandhölzer und Buchhölzer betragen 2 M für das Paket zu zehn Schachteln oder Bäckern.

(Der Lehrermangel in Sachsen) ist so groß, daß die 65jährigen Lehrer auf Wunsch noch im Amt zu belassen sind. Auch brauchen Beamte und Lehrer, die eine 40jährige Dienstzeit, aber noch nicht das 65. Jahr vollendet haben, ihren Abschied noch nicht einzureichen.

(Sachsen spart), zwar nicht im großen, aber doch wenigstens im kleinen. Nicht am Papiergeld, aber doch am Papier. Das wird jedem braven Staatsbürger genügen. Der Herr Kultusminister hat nämlich eine Verordnung herausgegeben, wonach der Papierverbrauch möglichst einzuschränken sei. Kurze Mitteilungen sollen nur auf halben oder viertel Bogen oder gar auf Postkarten geschrieben werden. (Wird sich da der Amtschimmel häumen, der die Postkarte überhaupt noch nicht kennen gelernt hat) Auch an Postgebühren soll gespart werden. Nicht dringliche Sendungen an Behörden sollen zu Sammelungen vereinigt werden. Bei Sendungen an Private soll genau geprüft werden, ob nicht der Empfänger das Porto zu zahlen hat. Nicht dringliche Angelegenheiten dürfen grundsätzlich nicht durch Telegramme oder gebührenpflichtiges Ferngespräch erledigt werden. Sendungen sollen ab 1. Januar nicht mehr von der Post abgeholt werden, da das jetzt 12 Mark kostet. Zeitungsanzeigen sind so kurz wie möglich zu halten. Beamte, die diese Anordnungen unbeachtet lassen, sind zur Verantwortung zu ziehen. — Auch dieser Anfang zum Sparen ist loblich, obwohl das Volk unter Sparen etwas anderes versteht, denn diese Anordnungen bringen größtenteils gar keine Ersparnis, weil dadurch nur die Einnahmen einer anderen Behörde, der Post geschmälert werden.

(Ein Landesjugendpflege-Beirat in Sachsen.) Aus der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei erfährt der Teulonium-Sachsendienst: Unter Leitung des Kultusministeriums und unter Beteiligung des Ministeriums des Innern fand am Montag die erste Sitzung des Landesjugendpflege-Beirates statt, der zur Beratung der Regierung in den Angelegenheiten der Jugendpflege, der körperlichen Erleichterung der Jugend von Verlassen der Volksschule bis zum Eintritt in das wahlfähige Alter, gebildet worden ist. Der Landesbeirat hat eine paritätische Grundanlage, d. h. die gleiche Zahl der Vertreter der sogenannten bürgerlichen Jugendpflege und der Jugendpflege der Arbeiter. Es gehören ihm an: Geh. Studienrat Dr. Stürenburg als Vorsitzender des Landesauschusses für Jugendpflege, Oberkirchenrat Reimer als Vorsitzender des Bundes der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine, Regierungsschulrat Fidenwirth als Kreisvertreter des Turnkreises Sachsen der deutschen Turnerschaft, Lehrer Gleisberg als Vorsitzender des sächsischen Lehrervereins, Schriftfeger Wagner als 2. Vorsitzender des Zweigausschusses Sachsen für deutsche Jugendherbergen, Sekretär Hahne-

wald als Vertreter des Bezirksjugendausschusses Ostsachsen, Kontorist Hummel als Vertreter des Arbeiterturner- und Sportbundes, Kreis Sachsen und Schriftfeger Frank als Vertreter der Vereinigung der Naturfreunde 250 000 Mark standen aus dem Staatshaushaltplan für Unterstufungen zu Einrichtungen und Veranstaltungen für Jugendpflege zur Verfügung. Ueber die Verteilung wurde allseitiges Einverständnis erzielt. Die Regierung soll ersucht werden, trotz der ungünstigen Vermögenslage des Staates in Anbetracht der Wichtigkeit der Jugendpflege noch weitere Mittel zu bewilligen.

(G. K. Darlehen aus dem sogenannten gewerblichen Genossenschaftsstock) an Handwerks- und Gewerbetreibende, die infolge des Krieges wirtschaftlich besonders geschädigt sind, werden, wie uns von der Gewerbekammer Zittau mitgeteilt wird, nur noch bis Ende d. J. vom Wirtschaftsministerium bewilligt. Darlehnsgehalte sind bis dahin an die Gemeindebehörde des Wohnortes (Stadttrat, Gemeinderat) zu richten, die auch die näheren Bedingungen mitteilt.

(G. K. Darlehen zur Beschaffung von Arbeits- und Antriebsmaschinen an Kleingewerbetreibende, werden, wie uns von der Gewerbekammer mitgeteilt wird, vom 1. Januar 1921 ab nicht mehr durch die Gemeinden, sondern durch das Submissionsamt als wirtschaftliche Zentralstelle des sächsischen Handwerks im Auftrage des Wirtschaftsministeriums vermittelt. Der Höchstbetrag eines Darlehens im Einzelfalle ist auf 10 000 Mark erhöht worden. Die Darlehen aus dem gewerblichen Genossenschaftsstock sind in Zukunft mit 3 % zu verzinsen. Darlehnsgehalte sind vom 1. Januar 1921 an unmittelbar beim Submissionsamt in Dresden, A. Stra-Allee 27, einzureichen.

(Die Entschädigungen für Verluste bei Viehseuchen.) Der Verband sächsischer Landwirte hat die sächsische Regierung in einer Eingabe gebeten, ihr Augenmerk auf eine baldige Neuregelung des Entschädigungsverfahrens bei Verlusten infolge Viehseuchen zu wenden. Die jetzt gezahlten Entschädigungen entsprechen den heutigen Verhältnissen durchaus nicht mehr, weshalb sich sowohl von Seiten des Reiches, wie auch seitens des Landes (Schlachtwiehvversicherung) eine Neuregelung der Entschädigungssätze erforderlich mache.

(sd. Das sinkende Interesse für geschlechtliche Aufklärungsvorträge.) Der Dresdner Wanderredner Baron von Reichenstein, dessen Aufklärungsvorträge über Geschlechtsleben, Ehe, Hochzeit und Perverstäten in den letzten Monaten in den verschiedensten sächsischen Städten fast ständig ausverkauft waren, hat für seine Vortragstunf viele Jünger gefunden. Auch Ärzte sind neuerdings in dieser Richtung tätig. Doch ist bei diesen Aufklärungsvorträgen dasselbe neuerdings eingetreten, was auch nach den Darbietungen, der wie Pilze aus der Erde schießenden Gedankenleser bis vor wenigen Monaten der Fall war: „Das Publikum bekam die Sache satt. In sächsischen Zeitungen ist jetzt zu lesen: Leider war der Besuch des Abends so schwach, daß der Redner Dr. E. . . sich veranlaßt sah, die Abhaltung seiner weiteren angekündigten Vorträge über das Geschlechtsleben zunächst auszusetzen.“

(Die Schicksalsstunde der Landeskirche.) Unter dieser Ueberschrift erläßt Iseben die kirchliche Aufklärungsstelle in Dresden einen Aufruf an sämtliche Geistliche und Kirchenvorstände Sachsens. „Noch nie ist eine Landtagswahl“, so heißt es darin, „auch für die Kirche von solcher Tragweite gewesen, wie die am 14. November d. J. bevorstehende.“ Der kommende Landtag hat die Trennung von Kirche und Staat zu vollziehen und die Entscheidung in der Religionsunterrichtsfrage herbeizuführen. Die sächsische Volkskammer hat, dank der kirchenfeindlichen Mehrheit, Gewalttat auf Gewalttat gegen die Kirche gehäuft und sich dabei nicht gescheut, auch gegen die Reichsverfassung anzugehen, nur um der Kirche zu schaden. Nun kommt alles darauf an, daß diese Mehrheit gebrochen wird und ein Landtag gewählt wird, welcher Verständnis für die Kirche und ihr Werk hat und ihre Lebensbedingungen berücksichtigt. Die Kirchgemeinden müssen deshalb ihre ganze Kraft einsetzen, um zu einem günstigen Ausfall der Wahlen mitzuwirken. Insbesondere gilt es auch, die Frauen aufzurufen und an die Wahlurne zu bringen. Als Lösung für den 14. November muß gelten: Keine Stimme einem Kirchenfeinde! Alle Evangelischen ohne Ausnahme am Wahltag an die Wahlurne! Nur äußerste Kraftanstrengung gibt Aussicht auf Erfolg!



(Der Kampf um den Religionsunterricht in Leipzig.) Seit Wochen tobt in Leipzig ein heftiger Kampf um den Religionsunterricht. Der Kirchenausschuß hatte beim Rat der Stadt angefragt, was er zu tun gedenke, um in Durchführung der Kultusministerialverordnung vom 15. Mai d. J. die erforderlichen Hilfskräfte für den Religionsunterricht einzustellen und zwar überall dort, wo infolge Ablehnung durch die Lehrerschaft ein Religionsunterricht unmöglich geworden sei. Der Rat forderte hierauf in öffentlicher Bekanntmachung alle diejenigen, die auf Grund abgelegter Prüfungen zur Erteilung von Religionsunterricht befähigt und gewillt sind, auf sich schriftlich zu melden. Daraufhin erklärten sich sämtliche evangelische Geistliche, Ruheständler und Kandidaten der Theologie und des Predigtamts mit insgesamt 666 Wochenstunden zur Uebernahme von Religionsunterricht bereit. Dazu kommen noch die Dozenten der theologischen Fakultät, emeritierte Lehrer und Lehrerinnen und die zum Religionsunterricht willigen Kräfte der Volksschulen, sodaß damit gerechnet werden kann, daß auf diese Weise für alle ausgefallenen Religionsstunden Ersatz geschaffen würde. Im Leipziger Lehrerverein, welcher den Religionsunterricht abgelehnt hat, herrscht darüber große Erregung, welche besonders in dem sogenannten Antrag Arzt der Sozialdemokratie in der Volkstammer zum Ausdruck kam.

(Ein neuer Markschein.) In den nächsten Tagen kommt ein neuer Darlehnskassenschein im Werte von einer Mark in den Verkehr. Der neue Schein unterscheidet sich vom alten durch die Größe und durch die Farbe. Er ist einige Millimeter kürzer als der jetzt im Umlauf befindliche, hat aber die gleiche Höhe. Die Grundfarbe der Vorderseite ist ein gelbliches Grün. Das Mittelstück zeigt die Wertangabe 1 Mark. Darüber in gerader Schrift „Darlehnskassenschein Eine Mark“ und ganz oben im Feld in roten Ziffern die Kontrollnummer. Von gleicher Farbe ist links der Stempel der Reichsschuldenverwaltung mit dem neuen deutschen Adler. Die Rückseite ist bläulichgrün und zeigt wieder im Mittelstück eine 1, rechts und links in den Ecken die Bezeichnung „Eine Mark“ und noch einmal in schwarzen Feldern der Zeichnung die Wertangabe. In der Stärke des Papiers unterscheidet sich der neue Schein wenig von dem alten.

(Bezirks-Versammlung der Militär-Vereine.) Am Sonntag, den 21. November, mittags 12 Uhr findet im Fremdenhof Lehmann in Ramenz eine außerordentliche Bezirks-Versammlung der Militärvereine des Bezirks Ramenz statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des Bezirksvorsitzers und des stellvertretenden Bezirksvorsitzers. Außer den Vertretern der Vereine haben sämtliche Kameraden des Bezirks Zutritt.

(Eisenbahn.) Vom 1. Januar 1921 an gelten die Monatskarten, Monatsnebenkarten und Wochenkarten im Verkehr von den durch Schalterausgang bezeichneten Stationen nur in Verbindung mit

einem Bescheid des Inhabers. Das Lichtbild, das nicht aufgezogen sein darf, muß 67 mm hoch und 44 mm breit sein. Der Kopf muß deutliche Gesichtszüge aufweisen und eine Größe von mindestens 1 cm haben. Ueber alles Nähere erteilen die Stationsvorstände Auskunft. Die Maßnahme ist notwendig geworden, weil die Eisenbahnverwaltungen dadurch um große Beträge geschädigt werden, daß die Zeitkarten, auch soweit sie unterschrieben sind, häufig von mehreren Personen benutzt werden. Die Einrichtung wird voraussichtlich auf das ganze Reichsbahngelände ausgedehnt werden.

Kinder vom 2. Lebensjahre gehören in die Kinderheime!

Sie sollen der Familie, dem Einfluß der Eltern entzogen werden. Durch „Solidarität und Sachnotwendigkeit“ sollen sie diszipliniert werden, so fordert das Programm der U. S. P. Das christliche Haus, die altbewährte Grundlage der deutschen christlichen Kultur, soll vernichtet werden. Anstelle der Erziehung in der Familie tritt die Erziehung zum parteibewußten Menschen, und dies bereits in jüngerer Jugend! Deutsche Eltern, christliche Eltern, merkt ihr nun, wohin der Weg führt? Ihr müßt zu uns kommen, die wir kämpfen für Erhaltung der christlichen Familie, des deutschen Hauses.

Volkskirchl. Laienbund für Sachsen.

(Generalstreik der Textilarbeiter in Nordböhmen?) Aus Jitkau wird uns gemeldet: Die Aussperrung der Arbeiter der Firma Klingner in Neustadt an der Tafelfichte wird voraussichtlich zu einem Generalstreik der Textilarbeiter führen. Die Verhandlungen wurden bisher durch die beiderseitigen Organisationen geführt. Jetzt ist vom Seiten des Ministeriums ein Vermittlungsgesuch gemacht, dessen Erfolg aber bei dem Verhalten der Arbeitererschaft zweifelhaft ist. Diese erkennen die Entscheidung des Schiedsgerichts nicht an und bestehen auf Wiedereinstellung der Vertrauensmänner. Wie verlautet, werden zunächst die in den auswärtigen Fabriken der Firma Klingner beschäftigten Arbeiter mit den Neustädter Arbeitern in den Sympathiestreik eintreten, denen sich dann die übrigen Textilarbeiter Nordböhmens voraussichtlich anschließen.

(Sohlend (Spre).) („Erhängen“ gespielt.) Im Granitwerk der Firma Hubert Bahsen in Bederwitz wurde der dort beschäftigte Behring Max Hohlfeld erhängt aufgefunden. Aus verschiedenen Umständen läßt sich schließen, daß er die Tat nur beim leichtfertigen Spiel ausgeführt hat und es nur beim Versuche

bleiben sollte. Ein Grund sich das Leben zu nehmen, lag nicht vor.

Dresden. (Der 9. November.) Wie gemeldet wird, hat in den meisten großen Fabriken in der sächsischen Hauptstadt wie in ihrer Umgebung am Dienstag die Arbeit geruht. Nur die Angestellten arbeiteten. Der Tag ist ruhig verlaufen. (Anruhen.) Am 9. November kam es auf dem Postplatz zu Zusammenstößen zwischen einem Zug von

Insertate für alle Zeitungen
vermitteln vollständig kostenlos
E. L. Försters Erben

Erwerbslosen und der Polizei. Jene schimpften und warfen mit Schmutz — diese trieben die Kundgeber auseinander. Die Kundgebungen dauerten von Mittag bis Nachmittag. Zu ernstere Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Voraussichtliche Witterung.
Freitag! Teils aufgehellt, teils starker Nebel oder wolkig, vorwiegend trocken, nachts und früh Frost, tags etwas milder.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.
Sonntag, den 14. November, 24. n. Trin.: 1/2 9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst — gefügt — (Job. 10, 23—28) Pastor Walbe. Vesper: Nr. 13, 319, 10, 76. Spruch: Nr. 73. 2 Uhr Taufen. 2 Uhr Jugendgottesdienst für weibliche Jugend im Konfirmandenzimmer. Pfarrer Schulze. 1/2 2 Uhr Wander- und Spielgruppe des F.-B. am Dörfelhof. 8 Jünglingsverein. Lichtbildvortrag: Eine Reise um die Erde. Gäste willkommen. — Petrus und Paulus: 2 Uhr Taufen. Jungmännerverein Dörfelhof: Spielen, Proben. — Montag, den 15. November, 8 Uhr Jungfrauenverein Pulsnitz.

Obergersdorf.
Sonntag, den 14. November, 24. n. Trin.: 1/2 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchengemeinschaft für Obergersdorf, Niederdersdorf und Mühsdorf. 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst.

Begraben: Ida Martha Schulze geb. Philipp, Ehefrau des Johann Ernst Schulze, Kutscher in Niederdersdorf, im Alter von 44 Jahren 11 Mon. 16 Tage. — Emma Bertha Anders, Musikalerin in Niederdersdorf, im Alter von 56 Jahren 9 Tagen. — Lisa Frida Franke, Tochter des Paul Artur Franke, Grubenarbeiter in Obergersdorf, im Alter von 2 Mon. 16 Tagen. — Karl Emil Kaiser, Schuhmachermeister und Hausbesitzer in Niederdersdorf, ein Chemann im Alter von 63 Jahren 7 Mon. 6 Tagen. — Heinrich August Häbner, Mühlensatzjünger in Niederdersdorf, ein Chemann, im Alter von 74 Jahren 11 Mon. 24 Tagen.

Die Perlen der Eggenbrechts.

21) Roman von Alexandra von Boffe.

„Kann ich leider nicht, gnädige Frau...“
„Bitte, sagen Sie doch: Tante Sophie, wie mich alle jüngeren Kuzinen nennen,“ hat Mama Eggenbrecht. „Und warum können Sie nicht bleiben?“

„Ich muß spätestens um sechs wieder fort. Ich will zu Hause sein, wenn meine kleine Ursel zu Bett gebracht wird, denn ich habe eine neue Sonne, an die das Kind noch nicht gewöhnt ist.“

„Wie schade. Nun, wenigstens können Sie noch Tee mit uns trinken.“

Mama Eggenbrecht klingelte, ordnete an, daß der Tee sogleich angerichtet werden sollte, und Silvia ließ ihren Blick durch den weiten, ihr so wohlbelannten Raum schweifen, in dem sie nun Gast war und nie wieder Herrin sein konnte.

Die Halle war eine Seherwürdigkeit. Sowohl die Wände, wie die Decke waren mit hellem Wirtensholz getäfelte, das durch das Alter einen wunderbaren goldigen Glanz angenommen hatte. Von der mittleren Balkenrollette hing an kupfernen Ketten ein schwerer Kandelaber aus Schmiedeeisen herab, in dessen früher für riesige Kerzen bestimmten Galkern jetzt große Glühbirnen angebracht waren. Die Herrschaft Altenwied besaß ein eigenes kleines Elektrizitätswerk, das durch Wasserkraft getrieben wurde und auch das Dorf sowie einige Nachbarhöfe mit Licht versorgte. Achim Eggenbrecht hatte es vor einigen Jahren angelegt.

Im Hintergrund der Halle besaß sich eine mächtige Feuerstelle mit weitläufigem Rauchfang, ringsherum liefen schwere goldglänzende Bänke von Birkenholz, und aus dem gleichen Holz war auch der große, schwere Tisch, der auf geschlitzten, über Kreuz gestellten Füßen stand und auf dem Zeitungen und Zeitschriften aufgeschichtet lagen. Alle Möbel in dem Räume waren groß und schwer, wie für Riesenmenschen bestimmt, aber bequem und meistens mit Leder gepolstert, dazwischen standen kleinere Tische und Stühle mit Rauchgutenfüßen und zum Abstellen von Tassen oder Gläsern.

Ein tiefrot-grün und blau gemusterter Smyrna von außergewöhnlicher Schönheit bedeckte den eigenen Fußboden.

Auf der Feuerstelle glommen einige mächtige Buchenklöße, sie sollten nicht wärmen, nur mit Behagen verbrennen, und auf die Bank davor hatte Hilbe mit dem Better Hans sich jetzt gesetzt, sie flüsteren und lachten lichte miteinander; ihre Gesichter waren überleuchtet von dem Schein der Glut, und Hilbes helles Haar flammte. An den Zweien blieb Silvias Blick ruhen, und der Gedanke tauchte in ihr auf, die Zwei seien babei, ein Band zu flechten, das fürs Leben gelten sollte. Dann glitt ihr Blick wieder durch die Halle. Der Raum atmete Behagen. Es war ihr die Halle der liebste Raum im Schloß und ihr war zumute, als sei sie heimgekommen, als müßte nun gleich die Tür aufgehen und Achim eintreten.

Ihr Bild umschleierte sich und das sah Wolf, der am Tisch lehrend, sie still beobachtet hatte. Er sah sie halb unbewußt mit, was sie empfand, und es schien ihm, als müßte sie ihm großen, weil nun er statt Achim hier Herr geworden war und daß sie dieses Haus, in dem sie gewiß schon eine dauernde Heimat gesehen, hatte verlassen müssen.

Wolf trat an Silvia heran, im Herzen den Wunsch, ihr alles wieder zur Verfügung zu stellen, so stark empfand er plötzlich für diese Frau. Dann fragte er sie mit tiefer Stimme, ob sie nicht die Zeit vor dem Tee benutzen wollte, um die Pferde zu besuchen, die alle noch da wären.

„Der Reitknecht sagte mir, Sie hätten die Pferde arg gern gehabt und jeden Morgen besucht,“ sagte er hitzig.

„Ach ja, das will ich!“ rief Silvia aus und erhob sich. „Reht also auch der alte Primus noch?“

„Der bekommt selbstverständlich das Gnadenbrot, wie es von Better Achim bestimmt war.“

Die anderen Herren wollten mit, die Damen mochten nicht zurückbleiben, so kam es zu allgemeinem Aufbruch, was Wolf allerdings nicht zu veranlassen beabsichtigt hatte.

Es war ein klarer, frischer Herbstnachmittag und der große Hof lag in fast feiertäglicher Ruhe, als die ganze Gesellschaft ihn überquerte, um sich zunächst in die Ruhstühle zu begeben. Silvia wollte auch die Ruhe sehen. Leuchtend gelb, noch im vollen Blätterglanz stand die alte Linde mitten im Hof, rauschte leise, als ein Windhauch über den Hof kam, gerade als wollte er die einstige Herrin begrüßen.

„Die Leute sind alle auf den Feldern, Kartoffeln ernten,“ erklärte Wolf die Stille. Da kamen zwei Knechte von der großen Getreidescheune her, zogen grüßend die Hüte, und Silvia blieb stehen:

„Vertil, Sepp, wie geht es euch?“

Verlegen standen die zwei Burtschen, die sie jetzt erst erkannten.

„Fuss, die Frau Baron! Ja, groß Gott!“

Silvia gab ihnen die Hand, und ein feuchter Schimmer glänzte in ihren Augen, als sie schnell weiterging.

„Komödie!“ flüsterte die schöne Alice her neben ihr gehenden Diesa zu. „Die Frau ist ganz raffiniert!“

„Meinst du?“ verwunderte sich Diesa.

„Natürlich! Man merkt das an jedem Blick, an jeder Bewegung.“

Sie hatte Silvia bereits, sie hatte sie von dem Augenblick an, da sie gesehen, wie Wolfs Augen aufgestammt waren, als er sie begrüßte. Seitdem hatte sie ihn beobachtet, bemerkt, wie seine Blicke geradwegs fastintert an ihr hingen — an dem hübschen Bürtchen der Tochter eines Abenteurers...

Man ging durch den großen Hof, eine wahre Musterkollation, wo die schönen Sundgauer Kinder auf reinem gelben Stroh standen und kaum ein Geräusch zu spüren war, denn zu beiden Seiten standen an den hohen Fenstern oder Klappen offen, die der frischen Luft Zutritt gaben. Mama Eggenbrecht führte zu dem Jungvieh und den ganz kleinen erst kürzlich geworfenen Kälbern. Marie forderte auf, zunächst die Fohlen anzusehen. Als sie zu den Koppeln gingen, merkte Alice erst, daß Wolf und Silvia nicht mehr bei ihnen waren, und blieb stehen.

„Wo ist denn Wolf?“

Fortsetzung folgt.

